König Fulco.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die Herrschaft der abendländischen Christen in Syrien hatte zu der Zeit, da der König Fulco als sechzigjähriger Greis den Thron von Jerusalem bestieg, den Gipfel ihrer Größe und Kraft erreicht, fränkische Fürsten und Ritter herrschten von Tarsus in Cilicien und dem Lande um Maredin jenseit des Euphrats über die Städte und Burgen am Euphrat und Orontes und längs der Küste des Meeres bis gen Alarisch in Aegypten. An der Seeküste war nur noch Askalon unbezwungen. Ob zwar diese Stadt aus Aegypten alle drey Monate Verstärkung ihrer Besatzung und neuen Vorrath von Lebensmitteln erhielt, so war sie doch, seitdem zwey Assasinen den Emir Afdal, welcher des Kriegs wider die Christen mit Eifer sich angenommen, ermordet [1]) den Christen wenig furchtbar; denn nicht lange hernach wurde der Chalife Amar, welchen man beschuldigte, den Mord des übermächtig gewordenen Vezirs angestiftet zu haben, gleich-

J. Chr. 1131.

1) Im J. 516. d. H. = 11. März 1122. bis 28. Febr. 1123. Renaudot Historia Patriarch. Alex. S. 495. 496.

J. Chr. 1131. falls durch Assasinen, und nicht lange hernach auch Abu Ali, des Afdal Sohn, ermordet, welcher nach des Chalifen Ermordung aus dem Kerker, in welchen ihn dieser nach seines Vaters Tode geworfen, befreyet und zu den Würden seines Vaters erhoben war. Seit dieser Zeit war Aegypten beständigen Unruhen, selbst den heftigsten Streitigkeiten zwischen den Anhängern der Abbasidischen Chalifen und den Verehrern der Nachkommenschaft Ali's [2]) preisgegeben, und des Kriegs wider die Christen wurde nicht gedacht. Die Besatzung von Askalon schadete nur von Zeit zu Zeit, wenn die Gelegenheit sich darbot, oder ein muthiger kampflustiger Emir an ihrer Spitze stand, den Christen durch Streifzüge in das umliegende Land.

Im Innern des Landes geboten die Muselmänner nur noch über Emessa, Haleb, Hama und Damascus, nach deren Besitz zwar schon lange die Fürsten des Kreuzes strebten; weil aber in ihren Unternehmungen niemals Eintracht, Einheit und Zusammenhang gewesen, so waren diese Städte trotz der vielen Gelegenheiten sie zu unterjochen, welche den Christen sich dargeboten, noch immer unbezwungen. Doch wurden sie den christlichen Streitern oftmals zinsbar. Der König Balduin der Andere bewirkte nicht lange vor seinem Tode [3]) die unentgeltliche Freylassung aller christlichen Sklaven in Damascus, welche die Freyheit zu erhalten wünschten; Abgeordnete des Königs kamen nach Damascus, zählten und verzeichneten die Christensklaven daselbst und nahmen ohne Ersatz den Herren diejenigen, welche nicht im Dienste der Ungläubigen bleiben wollten.

2) Renaudot hist. Patriarch. Alex. S. 503. flgd.

3) Im Jahr 1130. Bar. Hebr. Chron. Syr. S. 307. 308.

Das christliche Reich hatte auch in seiner innern Verfassung die Festigkeit erreicht, deren ein Feudalstaat, nicht auf überwiegender Gewalt, sondern auf Ehre und gegenseitiger Treue beruhend, fähig war. Seitdem zwey Grafen von Edessa den Thron von Jerusalem bestiegen und die Grafschaft ihren Nachfolgern als Lehen der Krone Jerusalem verliehen hatten, seitdem der frühe Tod der Fürsten Roger und Boemund des Andern zweymal das Fürstenthum Antiochien der Regierung und Verfügung des Königs von Jerusalem unterworfen hatte, war es nicht mehr zweifelhaft, daß der Fürst von Antiochien und der Graf von Edessa als Lehenmänner der Krone Jerusalem dem Aufgebot des Königs zum Lehendienst zu folgen eben so sehr verpflichtet waren als der Graf von Tripolis und die unmittelbaren Vasallen der Krone in dem eigentlichen Reiche Jerusalem. J. Chr. 1131.

Die Besitzungen der Christen hatten sich in vier größere Herrschaften geschieden, deren jede eine nicht geringe Zahl von Vasallen hatte. Das Königreich oder unmittelbare Land der Krone Jerusalem umfaßte das Land von der ägyptischen Gränze bis zum Hundesfluß zwischen Biblus und Berytus, das eigentliche Land der Verheißung, in welches das jüdische Volk durch Josua geführt wurde. Die äußerste Stadt des Reichs gegen Süden war Gibelin, welche die gelehrten Männer unter den Wallbrüdern für die Stadt Beerseba hielten, die schon zu den Zeiten der Könige die Gränze des Landes Israel war, so wie Paneas, die letzte nördliche Stadt des Reichs, für Dan gehalten wurde, welches das Land Israel gegen Mitternacht begränzte [4]). Jenseit des Eintheilung des christlichen Landes in Syrien und Mesopotamien.

4) So Jacob von Vitry, Histor. Hieros. c. 34. 35. Bekannt ist die Formel des A. T., womit das ganze Land Israel umschrieben

J. Chr. 1131. Hundesflusses fing die Grafschaft Tripolis an und erstreckte sich bis zu dem Flusse, welcher unter der Burg Markab oder Margath und Valenia vorbeyfließt, ein treffliches Land, voll herrlicher Weideplätze und fleißig angebaut, wo der Weinstock jährlich zweymal reife Früchte bringt, und einen Theil des Libanons mit seinen Cedern und andern köstlichen Erzeugnissen einschließend. Nördlich gränzte mit der Grafschaft Tripolis das Fürstenthum Antiochien zusammen, dessen äußerste Stadt gegen Westen Tarsus war, ein sehr fruchtbares und reiches Land. Die vierte Herrschaft war die Grafschaft Edessa, welche Lehen des Fürstenthums Antiochien und also Afterlehen der Krone Jerusalem war [5]) und sich von dem Walde Marith bis gen Maredin in Mesopotamien erstreckte [6]). Als Gränzland gegen das Fürstenthum Mosul und die ganze türkische Macht war die Grafschaft Edessa den meisten Gefahren ausgesetzt; sie war aber, durch die feste Lage der Stadt Edessa und eine große Anzahl unbezwinglicher Burgen, so lange wachsame und thätige Fürsten ihr vorstanden, ein festes Bollwerk für das ganze übrige christliche Land von Syrien.

So wie die Lehenmilizen dieser Herrschaften einzeln und vereinigt unter dem Schutze des heil. Kreuzes die türkischen und saracenischen Heere unerschrocken bekämpften, also wurde mit gleicher Tapferkeit die Sicherheit der ehemals so oft durch die Ueberfälle räuberischer Araber gefährdeten Straßen durch die zahlreichen Ritterschaften des Hospitals und Tempels kräftig erhalten. Durch sie beschirmt durchzogen die

wurde: „von Dan nach Beersaba." Z. B. B. der Richter 20, 1. 2 Sam. 17, 11.

5) Wilh. Tyr. XV. 2.

6) Die Gränzen dieser vier Herrschaften bestimmt auf die im Texte angegebene Weise Jacob von Vitry c. 30 — 35.

frommen und wehrlosen Waller ohne Angst und Besorgniß das heilige Land und beteten an den heiligen Stätten in ungestörter Andacht. J. Chr. 1131.

Schon nahete sich aber die Zeit des beginnenden Untergangs der christlichen Herrschaft in Syrien. Je mehr das Reich des Zenki in Mesopotamien und Syrien sich befestigte, je schwächer wurde die christliche Macht durch innern Unfrieden in der Kirche und dem Staate, und den Unglauben und die wachsende Lasterhaftigkeit der Fürsten, Ritter und des Volks.

Der alte König Fulco war des Kriegs sehr kundig und hatte als Graf von Anjou, Tours und Maine in seinem kraftvollen Alter in mancher Fehde gestritten, manche Fehde selbst geführt, und mit großen Ehren in dem Heere des Königs von Frankreich die Vorwache im Anzuge und die Nachwache im Rückzuge gehalten, welche den Grafen von Anjou als Erbseneschallen der französischen Krone gebührten [7]. Auch ehrte er die Geistlichkeit, schützte die Kirchen und Klöster wider Gewalt und Bedrückung und war seinen Freunden so treu als seinen Feinden furchtbar. Dadurch hatte Fulco sich in Frankreich den Ruhm eines ritterlichen, sehr tapfern, edelmüthigen und frommen Herrn erworben [8]. Selbst wi-

7) „Comes, cum in exercitu Regis fuerit vel ierit, protutelam faciet ei, in reditu retutelam: et quidquid ei acciderit, sive bonum sive malum, ore domini Regis inde non vituperabitur.“ Hugonis de Cleeriis (militis Andegavensis) Commentar. de Majoratu et Senescalcia Franciae Andegavensibus olim Comitibus hereditaria, in Recueil des histor. des Gaules T. XII. S. 494.

8) „Fouques li Cuens d'Anjou, qui tant estoit renomez et prisiez aux armes.“ Grandes Chroniques de France, in Recueil etc. T. XII. S. 183. „Vir honestus Fulco, armis strenuus, fide catholicus, erga Dei cultores benevolus, amicos exaltans, malignos et sibi adversarios opprimens, gloria et optima fama impar nulli in brevi effectus est.“ Gesta Consulum Andegav. auct. Monacho Benedict.

J. Chr. 1131. der den König Heinrich den Ersten von England führte er
1113. eine langwierige Fehde, überwand das viel zahlreichere Heer des Königs, schloß mit ihm einen ehrenvollen Frieden, und wurde Mann des Königs. Auch gab er eine Tochter Mathilde, welche er während der Fehde dem Grafen Wilhelm Clito von Flandern, dem Sohne des unglücklichen Herzogs Robert von der Normandie, verlobt hatte, des Königs Sohne Wilhelm Adelinus zur Gemahlin [9]. Trotz seiner Ehrfurcht gegen die Kirche gerieth aber Fulco, wie viele Fürsten und Herren seiner Zeit, in einen schlimmen Streit
J. Chr. 1124. mit dem römischen Stuhl. Als er auf Anstiften seines Oheims, des Grafen Amalrich von Montfort, eines unversöhnlichen Feindes von dem Könige Heinrich von England, dem Grafen Wilhelm Clito von Flandern auch seine zweyte Tochter Sibylla verlobte und als Brautschatz die Grafschaft Maine verhieß, so erhob dagegen der König von England, gleichwie gegen die früher beschlossene Vermählung des Grafen Wilhelm mit Mathilde, des Grafen Fulco ältern Tochter, heftigen Widerspruch und ließ durch spitzfindige Rechtsgelehrte erforschen und beweisen, daß die Ehe zwischen seinem Neffen und der Tochter des Grafen von Anjou wegen naher Blutsverwandtschaft unzulässig sey [10]. Denn der König Heinrich besorgte, der Graf Wilhelm möge durch solche Vermehrung seiner Macht in den Stand gesetzt werden, an ihm die Mißhandlung seines unglücklichen Vaters

Majoris Monasterii in D'Achery Spicileg. ed. Baluze T. III. S. 262.

9) Gesta Consul. Andeg. S. 264. Orderic. Vit. Lib. XI. S. 841.

10) Order. Vit. Lib. XI. S. 858. wo auch die Verwandtschaft bezeichnet ist. Richard, dessen Ururenkel Wilhelm Clito, und Robert, dessen Urururenkelin Sibylla war, waren Brüder; Wilhelm Clito und Sibylla waren also im fünften Grade nach canonischer Berechnung verwandt.

zu rächen. Er sparte daher weder Bestechung durch Geld J. Chr. 1131.
und Geschenke, weder Bitten und Drohungen, noch andre Mittel, um diese Heyrath zu hindern [11]), und vermochte den päpstlichen Legaten Johannes, welcher damals in Frankreich war, daß er die Messe zu feyern verbot, wo der Graf Wilhelm anwesend wäre, wenn dieser nicht binnen einer gewissen Frist seinem Verlöbniß mit Sibylla entsagen würde. Ob nun zwar der Papst Calixtus der Andere diesen Ausspruch des Legaten bestätigte [12]), so achteten gleichwohl weder Wilhelm noch Fulco dieser Drohungen, Fulco ließ sogar die Boten des apostolischen Legaten, welche ihm jenen Beschluß überreichten, in ein Gefängniß werfen und darin zwey Wochen lang halten, dann die Haare ihres Bartes und Hauptes mit Feuer absengen und das von ihnen überbrachte Schreiben öffentlich unter freyem Himmel verbrennen. Hierauf sprach J. Chr. 1125.
der Legat über den Grafen den kirchlichen Bann und über sein ganzes Land das Interdict aus und der römische Bischof Honorius II., der Nachfolger des Calixtus, bestätigte diese Sentenz [13]). Durch Reue und Buße machte sich aber hernach Fulco der Wiederaufnahme in den Schoß der Kirche

11) „Nimia Henrici Regis industria praevalente, praescripta copulatio penitus interrupta est minis precibusque et auri argentique et aliarum specierum ponderosa enormitate.“ Ord. Vit. a. a. O. Dieser Schriftsteller hat übrigens den Streit um die Vermählung der Mathilde mit Wilhelm Clito verwechselt mit dem Streite wegen Sibylla. Denn er setzt den letztern Streit schon in die Jahre 1108 — 1113., da er doch nach den päpstlichen Briefen nicht früher als in die Jahre 1123 — 1125. gesetzt werden kann.

12) Litterae Calixti II. ad Gaufredum Carnot. Joannem Aurelianens. Stephanum Parisiensem Episcopos in D'Achery Spicileg. T. III. S. 470.

13) Litterae Honorii II. Canonicis Ecclesiae Turonensis ibid. „Praeterea quod gravius est, uti accepimus, (Fulco) ad B. Petri et sanctae atque Apostolicae Romanae Ecclesiae injuriam praedicti Legati nuncios ad eum directos

J. Chr. 1131. würdig und seine Tochter Sibylla wurde die Gemahlin des Grafen Dietrich von Flandern und Elsaß, welcher die Grafschaft Flandern dem Wilhelm Clito abgewonnen hatte.

Der trotzige und kühne Sinn des Grafen Fulco hatte sich schon sehr gemildert, als er den heiligen und gefahrvollen Thron von Jerusalem bestieg. Er würde damals ein trefflicher König eines friedlichen Reichs gewesen seyn, denn er war mitleidig, gutherzig, wohlthätig gegen Arme und Nothleidende und jedem zugänglich, so bescheiden, daß er bey Lebzeiten seines Schwiegervaters, des Königs Balduin, das von diesem ihm angebotene Reich nicht annehmen wollte [14]); aber um Beherrscher eines Reichs zu seyn, welches ohne sichere Gränzen, nur durch eine große Zahl von Burgen und Schlössern auf den Spitzen der Berge und durch einige feste Städte geschützt, allein mit beständiger Wachsamkeit und Bereitwilligkeit zum Kampfe behauptet werden konnte, dazu war sein Geist und Körper allzusehr geschwächt. Sein Gedächtniß war schon so sehr erloschen, daß er oftmals nicht der Namen seiner beständig ihn umgebenden Hausgenossen sich erinnern konnte, nicht selten nach den Namen derer fragte, welchen er unmittelbar vorher eine Ehre erwiesen hatte, und diejenigen, welche in der Meinung, dem Könige wohl bekannt zu seyn, andre ihm empfehlen wollten, in Verlegenheit brachte, indem sie merkten,

capiens et in arcta custodia per duas septimanas retinens, barbas eorum et capillos flammis exurere et litteras in conspectu hominum sub dio cremare praesumsit."

14) Der König Fulco hatte rothe Haare; Wilhelm von Tyrus hält die Vereinigung solcher guten Eigenschaften mit jener Farbe der Haare für eine Ausnahme von der Regel, XIV. 1: „Erat idem Fulco vir rufus, sed instar David, quem invenit Dominus juxta cor suum, fidelis, mansuetus et contra leges illius coloris affabilis, benignus et misericors", etc.

daß sie, längst von dem Könige vergessen, selbst einer Empfehlung bey ihm bedurften. Bey solcher Schwäche des Königs war es um desto schädlicher, daß er beym Antritt des Reichs die Obhut über mehrere Burgen und Schlösser den Rittern, welche sie bis dahin tapfer und untadelhaft unter beständigen Gefahren wider die Heiden vertheidigt hatten, nahm und an Ritter aus seinen französischen Grafschaften, welche mit ihm nach dem gelobten Lande gekommen waren, verlieh, gegen das Beyspiel seiner beyden Vorfahren im Reiche, deren erste königliche Handlung gewesen war, die von ihrem Vorgänger ertheilten Lehen zu bekräftigen [15]. J. Chr. 1131.

In der vierten Woche nach dem Tode des Königs Balduin des Andern, am Tage der Kreuzeserhöhung erhielt Fulco in der Kirche des heil. Grabes aus der Hand des Patriarchen Wilhelm die königliche Krone [16]. 14. Sept. 1131.

Zu derselben Zeit, da das Reich Jerusalem in die Hände eines schwachen Königs kam, fiel die Grafschaft Edessa in die Gewalt des leichtsinnigen und lasterhaften Joscelin des jüngern [17], des Sohns von dem ältern Joscelin Tod Joscelin's I. von Edessa.

15) Orderic. Vit. L. XII. S. 889. „Minus callide quam debuisset, futura praevidit, nimisque festinus praeposituras aliasque dignitates irrationabiliter mutavit. Primores enim, qui ab initio contra Turcos obnixe certaverunt et cum Godefrido ac duobus Balduinis urbes ac municipia sibi laboriose subegerunt, novus Princeps a sua familiaritate removit et suffectis Andegavensibus advenis, aliisque rudibus, qui nuper accesserant, obaudivit: consiliisque regni et custodiis munitionum modernos adulatores veteribus patronis repulsis praefecit. Rancor inde nimius exortus est et in rudem officiorum immutatorem cervicositas Magnatorum damnabiliter elata est."

16) Wilh. Tyr. XIV. 2.

17) So schildert ihn Wilhelm von Tyrus (XIV. 3. und an andern Stellen). Vgl. Jac. de Vitr. S. 1115. Mar. Sanut. S. 189. Anders sind die Urtheile der morgenländischen Schriftsteller. Abu Schamah nennt ihn: den Ueber-

J. Chr. 1131. und der Schwester des armenischen Fürsten Leo. Der alte Joscelin hatte noch in den letzten Tagen seines Lebens den Kummer, zu sehen, wie sehr unähnlich ihm sein Sohn war, welcher nach ihm die christliche Gränze gegen die Macht des Sultans von Bagdad, die Tapferkeit und Klugheit Zenkis und die immer sich erneuernden zahllosen Schwärme der Türken und Turkomanen beschirmen sollte. Ein untergrabener Thurm eines belagerten Schlosses in der Gegend von Haleb war auf den alten Joscelin gefallen, nur mit vieler Mühe hatte man ihn hervorgegraben, und schwer verwundet erwartete der bejahrte Kreuzheld seinen nahen Tod. Als er in solchem Zustande die Nachricht empfing, der türkische Fürst von Iconium belagere das Schloß Cressum, so gebot er seinem Sohne, mit den Edessenischen Truppen die Burg zu befreyen. Dieser aber weigerte sich, mit so wenigen Streitern gegen das zahlreiche Heer der Ungläubigen auszuziehn. Da säumte der alte Joscelin nicht, wiewohl krank und schwach, selbst noch einmal seine Ritter zum Streite wider die Heiden zu führen und ließ sich in einer Sänfte tragen, umgeben von seiner Schar, in welcher er so oft muthig und kühn sein Roß getummelt hatte. Noch war er nicht weit vorgerückt, als ihm Gottfried der Mönch, einer seiner Barone, meldete, die Ungläubigen wären schon von Cressum abgezogen. Nun ließ Joscelin die Sänfte auf die Erde setzen und dankte Gott mit erhobenen Händen, weil ihm, obwohl dem Tode nahe, es noch einmal gelungen, die Heiden

müthigsten unter den Franken und den Teufel unter ihnen. Ebn Al-Athir (S. 554. bey de Guignes, wahrscheinlich mit denselben Worten, wie bey Abu Schamah): „Il étoit le plus brave et le plus courageux des Francs.“ Wahrscheinlich unterschieden diese Schriftsteller die beyden Josceline, Vater und Sohn, nicht von einander.

zu schrecken, und noch während seines Dankgebetes gab er den Geist auf. Weder ein solcher rühmlicher Tod seines Vaters noch das Muster seiner frommen und tugendhaften Gemahlin Beatrix, der Wittwe des Grafen Wilhelm von der Saone, vermochten den leichtfertigen Sinn des jüngern Joscelin zu bessern. Zwar freygebig und wohlgeübt in Ritterschaft [18]), war er der Völlerey und unmäßiger Fleischeslust ergeben, und diesen häßlichen Lastern entsprach seine widerliche Gestalt und Gesichtsbildung. Denn er war klein und dick, die Farbe seiner Haare und Haut schwarz, sein breites Gesicht mit hervorstehender Nase durch viele Blatternarben und geschwollene Augen verunstaltet [19]). Der erste Kampf, welchen Joscelin der Andere wider die Ungläubigen nach seines Vaters Tode bestand, war eine Niederlage, welche er seiner leichtsinnigen Unachtsamkeit zuzuschreiben hatte. Der Emir Sawar von Haleb überfiel ihn in seinem Lager und tödtete ihm viel Volk [20]). J. Chr. 1131.

Das Fürstenthum Antiochien blieb nur kurze Zeit in der Hand des alten Königs Fulco, wider welchen dort ein heftiger Widerstand sich erhob. Die verwittwete Fürstin von Antiochien, welche von ihrem Vater gezwungen worden, Antiochien zu verlassen, kam nach dessen Tode in die Stadt zurück, um von Neuem, zu günstigerer Zeit als vorhin, die Ausführung ihres alten Plans zu versuchen und der Graf Das Fürstenthum Antiochien.

18) „Vir liberalis et militaribus actionibus conspicuus.“ Wilh. Tyr. a. a. O.

19) Pusillus statura, sed membris plenioribus, robustus valde, carne et capillo niger, faciem habens latam, sed morbi, qui vulgo variola dicitur, cicatricibus respersam, oculis tumentibus, naso prominente.“ Wilh. Tyr. a. a. O.

20) „Vers le même tems (J. d. A. 526 = 23. Nov. 1131. — 11. Nov. 1132.) l'Emir Seifeddin Saouar ayant attaqué à l'improviste les Francs de Tellbascher en tua un grand nombre.“ Kemaleddin.

J. Chr. 1131. Pontius von Tripolis, so wie Joscelin der Andere von Edessa, Wilhelm von Sehuna und einige andere Barone des Fürstenthums begünstigten die Herrschsucht dieser Frau. Als der König auf das Ansuchen der Antiochischen Barone, welche ihrem Eide, welchen sie dem Könige Balduin dem Andern geschworen, treu blieben, nach Antiochien zog, um die von seinen Vorfahren festgesetzte Ordnung aufrecht zu erhalten, so versagte ihm der Graf Pontius, der Gemahl seiner Halbschwester Cäcilie [21]), den Durchzug durch Tripolis, und der König war genöthigt zu Berytus mit dem Ritter Anselm de Brie ein Schiff zu besteigen und zur See nach Antiochien zu fahren. Die Barone, welche ihn gerufen, empfingen ihn im Hafen von St. Simeon und führten ihn nach Antiochien, wo sie ihm huldigten. Damit waren auch dieses Mal die herrschsüchtigen Pläne der Fürstin Elisa vereitelt. Nun aber erhob sich wieder ein heftiger Krieg zwischen dem Könige und dem Grafen von Tripolis. Dieser beschädigte nicht wenig aus seinen Burgen im Fürstenthum Antiochien sowohl die Barone von der Partey des Königs als die Stadt Antiochien, bis die Antiochischen Barone mit dem König wider ihn zogen und ihn bey Rugia in einer geschaarten Schlacht überwanden, in welcher viele Ritter von Tripolis getödtet oder gefangen wurden [22]). Hierauf un-

21) „Comes Tripolitanus, licet domini Regis sororem uxorem haberet." Wilh. Tyr. XIV. 5. Beyde waren Kinder der Berta, Tochter des Grafen Simon von Montfort, Fulco aus ihrer rechtmäßigen Ehe mit Fulco Rechin, Grafen von Anjou, Cäcilia aus ihrer unrechtmäßigen mit dem Könige Philipp von Frankreich.

22) „Factum est autem, quod circa Rugiam convenientes, instructis utrinque aciebus, hostiliter committerent et diu ancipiti eventu congrederentur ad invicem. Tandem Rex factus superior, Comitem cum suis in fugam vertit et confectis agminibus multos de ejus cepit militia, quos in vincula conjectos Antiochiam per-

terwarf sich auch der Graf Pontius, und Fulco setzte den Rai- J. Chr. 1131
nald Mansver, einen Antiochischen Baron und edeln und rit-
terlichen Mann, der schon in vielen Schlachten rühmlich wi-
der die Heiden gestritten hatte, zu seinem Statthalter in An-
tiochien ein und kehrte nach Jerusalem zurück [23]). Nicht J. Chr. 1132.
lange hernach, im zweyten Jahre seines Reichs, mußte aber
Fulco schon wieder nach Antiochien ziehen. Denn es kamen
Laufboten, meldeten, daß von einem schrecklichen Heere von
Turkomanen, welche schon das Land um Maarra und Kafar-
tab geplündert und die Ernte geraubt und unter sich getheilt
hätten, die Stadt Antiochien bedroht werde, und baten um
schleunige Hülfe. Mit jugendlicher Kraft stritt dieses Mal
Fulco wider die Heiden. Als ihm noch auf dem Wege Cä-
cilia seine Schwester entgegen kam und klagte, daß Zenki
ihren Gemahl, nachdem er ihn in einer blutigen Schlacht
überwunden, in Montferrand oder Barin belagere, und mit
Thränen um Hülfe und Rettung ihres Gemahls ihn anflehte,
so eilte er schnell dahin und befreyte den Grafen von Tripo-
lis von dem Turkomanischen Heer, das ihn bedrängte [24]).

duxit." Wilh. Tyr. XIV. 5. „La division s'étant mise parmi les Francs ils se livrèrent plusieurs combats dans l'un desquels périt le Prince de Zaredna." Kemaleddin.

23) Wilh. Tyr. XIV. 4. 5.

24) Id. XIV. 5. Abulfeda erwähnt gleichfalls dieser Begebenheit, doch mit einiger Abweichung (T. III. S. 454.): „In diesem Jahre (527.) versammelten sich die Turkomanen gegen Tripolis; die Franken aus dieser Stadt zogen wider sie aus, stritten wider sie, und wurden geschlagen, worauf der Graf und seine Gefährten Schutz in Barin suchten, wo die Turkomanen sie belagerten. Hernach floh der Graf mit zwanzig Reitern aus Barin, eine Besatzung in der Burg zurücklassend. Hierauf sammelten sich die Franken aufs Neue, zogen gegen die Turkomanen, um sie von Barin zu vertreiben, und stritten wider sie. Die Franken wichen hierauf nach Rafania, und auch die Turkomanen gingen heim." Unter dem zweyten Heere, welches gegen die Turkomanen stritt, ist ohne Zweifel das Heer des Kö-

J. Chr. 1132. Das andre Turkomanische Heer, von welchem Antiochien geängstigt wurde, überfiel er, nachdem er bey Harem, aus Furcht vor seiner Zahl, mehrere Tage seiner Unternehmungen gewartet, da es unthätig blieb, plötzlich mit großer Kühnheit in seinem Lager bey Canestrivum im Gebiet von Haleb und gewann eine große Beute [25]), dann brach er eine Burg der Ungläubigen, nahm darin eine edle Türkische Frau und die Weiber eines Emirs gefangen, und schleifte die Burg [26]).

Sehr erwünscht war es bey der gefahrvollen Lage des Fürstenthums Antiochien dem Könige, daß nach den frohen Festen, mit welchen diese Siege in Antiochien gefeyert wur-

nigs Fulco zu verstehen. Von einem Gefechte zwischen diesem und den Turkomanen ist bey Wilhelm von Tyrus so wenig die Rede als von der Flucht des Grafen von Tripolis aus Barin vor der Ankunft des Königs. Uebrigens irrte sich ohne Zweifel die Gräfin von Tripolis, da sie meinte, ihr Gemahl werde von Zenki selbst in Barin belagert.

25) Wilh. Tyr. XIV. 7. womit Kemaleddin sehr wohl übereinstimmt: „Les Turcomans firent des courses sur le territoire de Maarra et de Kafartab, et enlevèrent toute la récolte qu'ils partagèrent entre eux, mais les Francs s'étant réunis leur donnèrent la chasse.“ Abulfaradsch erwähnt deutlicher dieser Schlacht (Chron. Syr. S. 311.): „(Im Jahre 527. d. A.) zogen die Türken gen Am (es ist ohne Zweifel Harem zu lesen) und sammelten sich dort wider die Franken, gleichwie die Heuschrecken; im Anfang flohen die Franken vor den Türken, bis daß sie in ein Thal sie gelockt hatten. Dann stiegen sie von ihren Pferden, baten sich einander um Vergebung der Beleidigungen, welche sie einander etwa zugefügt, kehrten zum Kampf gegen die Türken zurück, und schlugen sie mächtig bis zum Abend.“

26) „Les Francs s'emparèrent d'un château nommé Kobbat-Ebn-Molaeb (c. à d. le dôme d'Ebn Molaeb du nom de celui à qui il apartenoit). Ils y trouvèrent la fille de Salem-ebn-Malec qu'ils firent prisonnière ainsi que les femmes d'Ebn Molaeb et ils rasèrent le château.“ Kemaleddin. Vielleicht ist dies das kleine Schloß (Kusair) in der Nähe von Antiochien, welches damals noch Abulfaradsch (Chr. Syr. S. 311.) der König Balduin eroberte.

den, die Antiochischen Barone ihn ersuchten, ihnen einen wackern Ritter des Abendlandes zum Fürsten und Gemahl der Prinzessin Constantia vorzuschlagen. Unter denen, welche Fulco ihnen nannte, wurde Raimund, der zweyte Sohn des Grafen Wilhelm von Poitou, des alten Jerusalemfahrers, erkohren. Der Ritter Gerhard Ibarrus vom Hospital des heil. Johannes begab sich heimlich, um nicht den Herzog Roger von Apulien zur Geltendmachung seiner alten Ansprüche aufzuregen, an den Hof des Königs Heinrich von England, wo damals Raimund diente und von dem Könige selbst den Ritterschlag empfangen hatte, mit einem Briefe des Patriarchen und der Barone von Antiochien, um dem jungen Ritter seine Wahl zum Gemahl der Prinzessin Constantia und Fürsten von Antiochien kund zu thun. Nachdem dieses angeordnet worden, kehrte Fulco nach Jerusalem zurück [27]), wo seiner großer Kummer wartete. J. Chr. 1132.

Schon seit längerer Zeit wurde zwischen dem Könige und dem jugendlichen Grafen Hugo von Joppe, Sohne Hugo's von Puiset in dem Lande von Orleans und Grafen von Joppe [28]), eine heftige Spannung bemerkt, von welcher verschiedene Ursachen angegeben wurden. Denn einige be- Streit des Königs mit dem Grafen Hugo von Joppe.

27) Wilh. Tyr. XIV. 9.

28) Hugo von Puiset (de Pusato) unternahm zur Zeit des Königs Balduin I. (bey Wilhelm von Tyrus, wahrscheinlich durch einen Irrthum, Balduin II.) in Begleitung seiner schwangern Gemahlin Mamilia, Tochter des Grafen Hugo Cholet von Ruci, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem. Da seine Gemahlin in Apulien mit einem Sohne niederkam, so ließ er beyde dort unter dem Schutze seines Vetters, des Fürsten Boemund, und setzte allein seine Reise fort. Der König Balduin gab ihm bald nach seiner Ankunft die erbliche Belehnung mit der Grafschaft Joppe. Nach seinem Tode erhielt ein Deutscher, Namens Albert, Bruder des Grafen von Nemour seine Wittwe und Grafschaft, und diesem folgte dann unser Hugo, der indeß in Apulien herangewachsen war. Wilh. Tyr. XIV. 15.

J. Chr. 1132. haupteten, der König sey dem Grafen aus Eifersucht gram, weil er bemerkt haben wollte, daß die Königin Melisende dem jungen schönen und ritterlichen Grafen, Gemahl einer nicht mehr jungen Gattin, Amelotte, Nichte des Patriarchen Arnulf und hinterlassene Wittwe des Eustach Grenier, den Vorzug selbst vor ihm einräume, und mit ihm vertrauter sich unterrede, als die Blutsfreundschaft, welche ihre häufigen Zusammenkünfte entschuldigte, verstatte. Andere meinten, Hugo habe allein durch die Freymüthigkeit und Kühnheit, womit er ungerechten und gewaltsamen Schritten des Königs sich widersetzt hatte, dessen Haß sich zugezogen. Was nun auch die Ursache von dem Groll des alten Fulco wider den Grafen Hugo seyn mochte, die Rache, welche er wider den Grafen übte, wurde dadurch empörend, daß er die äußern Formen des Rechts mißbrauchte, um sie zu vollbringen, und den eignen Stiefsohn Hugo's Werner von Cäsarea, welchen Amelotte ihrem ersten Gemahle Eustach geboren hatte, verleitete, falscher Ankläger seines Vaters zu werden. Dieser trat vor dem feyerlichen Lehenhofe zu Jerusalem auf und klagte den Grafen Hugo von Joppe, den Ritter Romanus von Puy, Herrn des Landes jenseit des Jordans, und mehrere andere Barone der Verschwörung wider das Leben des Königs an. Als Hugo dieses Verbrechen läugnete und auf das Urtheil des Lehenhofes sich berief, so wurde gemäß den Gewohnheiten der Franzosen und Satzungen des Reichs [29]) erkannt, Hugo sollte um Schuld und Unschuld öffentlich vor Gericht wider seinen Gegner mit den Waffen kämpfen. An dem bestimmten Tage des Kampfes erschien

29) „De consuetudinibus Francorum." Wilh. Tyr. XIV. 16. Die Satzungen des Reiches Jerusalem waren meistentheils französische Lehengewohnheiten.

Graf Hugo nicht, was seine Feinde als Anerkennung seiner Schuld deuteten, seine Freunde aber durch die Behauptung rechtfertigten, daß der Graf seit seiner Berufung auf das Urtheil des Hofes gegen dessen Unparteylichkeit und Redlichkeit in dieser Sache begründeten Verdacht geschöpft habe. Der Lehenhof erkannte aber, wie es seinen Satzungen allerdings gemäß war, den Grafen Hugo als widerspenstigen Beklagten für überwiesen des angeschuldigten Verbrechens. Dasselbe Schicksal traf auch den Ritter Romanus von Puy, dessen Sohn Radulph und die übrigen Mitbeklagten Hugo's, welche ihrer Lehen beraubt wurden. Dieses Urtheil erbitterte den Grafen so sehr, daß er sich verleiten ließ, bey den Saracenen in Askalon Hülfe wider seinen Lehenherrn und seine christlichen Brüder zu suchen, und diese zur Verwüstung und Verbrennung des christlichen Landes aufzufordern. Als dieses mehrere Male geschehen war, zog der König, endlich von dem Einverständnisse Hugo's mit den Heiden benachrichtiget, vor Joppe, um den ungetreuen Grafen zum Gehorsam zurückzubringen. Die Achtung der Lehentreue war bey Balian dem ältern und den andern Rittern, welche bis dahin mit Hugo den König befeindet hatten, so groß, daß alle, wiewohl sie des Königs früheres Benehmen in dieser Sache mißbilligten, den Grafen verließen, sobald gegen den Leib des Königs gestritten werden sollte; wodurch Hugo gezwungen wurde, sich dem Könige zu unterwerfen. Nach den Bedingungen, welche der Patriarch Wilhelm und einige Barone zwischen dem Könige und dem Grafen vermittelten, sollte dieser, damit dem königlichen Ansehen hinlängliche Genugthuung widerfahre, drey Jahre das Reich Jerusalem meiden, nach Ablauf dieser Zeit aber mit allen seinen Leuten wieder in sein Lehen einziehen dürfen und wegen des ange-

J. Chr. 1132.

J. Chr. 1132. schuldigten Verbrechens nicht mehr verfolgt werden; und von dem Ertrage seiner Lehen sollten während seiner Abwesenheit seine Schulden getilgt werden. Der Streit schien zu großem Vortheile des Königs geendigt, als ein unerwarteter Vorfall den König in große Noth und Verlegenheit brachte.

Als nicht lange nach diesem Austrage des Handels der Graf Hugo zu Jerusalem, wohin er sich mit Erlaubniß des Königs begeben hatte, um dort bis zu seiner Abreise zu verweilen, eines Tages an dem Tische eines saracenischen Kaufmanns, vor dessen Bude in der Straße der Kürschner [30]), im Bret spielte, so verwundete ihn ein Ritter aus Bretagne meuchelmörderisch. Es entstand sogleich ein Zusammenlauf des Volks, der erste Verdacht der Anstiftung solcher Frevelthat fiel natürlich auf den König Fulco, den Verfolger Hugo's, und die Freunde des Grafen, um Haß und Unwillen wider den König zu erwecken und zu mehren, bestätigten diesen Verdacht, nannten laut und ohne Scheu den König als den Mörder, und benutzten die mitleidige Stimmung des Volks für den verwundeten Mann, um ihrer Betheurung der Unschuld Hugo's an dem von dem Könige ihm allein aus heimlichem Groll fälschlich zur Last gelegten Verbrechen desto mehr Glauben zu verschaffen. Ob auch der Mörder, welcher sogleich ergriffen wurde, behauptete, diesen Mord allein aus eigenem Antriebe versucht zu haben, nur in der Meinung, dem Könige Fulco dadurch gefällig zu seyn, und auch dabey

30) „Quod in eo vico, qui dicitur Pelliparíorum, ante meritorium unius negociatorum, Alfani nomine, dum super mensam eius aleà luderet, etc.“ Wilh. Tyr. XIV. 18. Aus dem Arabischen Namen des Kaufmanns (er bedeutet schwach, hinfällig vor Alter) scheint zu folgen, daß er ein Saracene war.

beharrte, als der königliche Hof ihn verurtheilte, lebendig zerstückelt zu werden, so haftete gleichwohl der schreckliche Verdacht gegen den König als Anstifter jenes Mordes in den Gemüthern des Volks, und, was den König am empfindlichsten schmerzte, selbst seine Gemahlin Melisende hegte diese Meinung und ließ ihn ihren Abscheu und ihre Verachtung fühlen. Sie wurde auch nicht durch das äußerste Mittel, welches der König anwandte, um seine Unschuld darzuthun, bewogen, ihre Meinung und ihr Betragen gegen ihren Gemahl zu ändern; er verbot, bey der Vollstreckung des Urtheils die Zunge dem Mörder auszuschneiden, damit dieser auch in den letzten qualvollen Augenblicken seines Lebens, wo er nicht mehr durch Schweigen Milderung seiner Leiden sich bewirken könnte, ungehindert seyn möchte, den wahren Anstifter seines Verbrechens zu nennen. Der Graf Hugo verließ indeß, nachdem seine Wunde geheilt worden, arm und dürftig das heilige Land [31]), fand in Apulien freundliche Aufnahme bey dem Herzog Roger, und beschloß nicht lange hernach in der Herrschaft Gargana, welche ihm der Herzog verlieh, sein unruhiges Leben. J. Chr. 1133.

Die Erbitterung der Königin Melisende gegen ihren Gemahl, statt durch die Entfernung des Grafen Hugo gemindert zu werden, wurde täglich heftiger, und ihre Rachsucht wurde zugleich durch den Schmerz über die harte Behandlung ihres Günstlings und Blutsfreundes und den Verdruß über die Kränkung ihrer eignen Ehre durch den kund gewordnen Argwohn ihres Gemahls gegen ihre eheliche Treue entzündet. Melisende versagte nicht nur denjenigen,

31) Wenn Wilhelm von Tyrus (XIV. 18.) sagt, er sey genöthigt worden, „per loca incognita mendicare, propria hereditate extorris,“ so ist dies ohne Zweifel nur eine rhetorische Uebertreibung.

J. Chr. 1132. welche dazu mitgewirkt hatten, den Grafen Hugo ihrem Gemahl verdächtig zu machen, sondern ihrem Gemahl selbst den Zutritt zu sich, und ihre Verwandte und Freunde stellten dem Könige nicht minder nach, als den wider Hugo feindlich gesinnten Baronen, so daß sie nicht mehr wagen durften, öffentlich zu erscheinen. Nur durch vieles Zureden, Bitten und Flehen der Vermittler wurde das erbitterte Gemüth der Königin so weit versöhnt, daß sie dem Könige und den Baronen den Zutritt zu sich wieder verstattete. Dem alten schwachen Fulco war der Zorn seiner Gemahlin so furchtbar geworden, daß er, um sie völlig zu versöhnen und ihre Zuneigung wieder zu gewinnen, seit dieser Zeit ihr so unterthan wurde, daß er auch in den kleinsten Dingen nichts wider und ohne ihren Willen verfügte [32]). Melisende beherrschte seit dieser Zeit das Reich und ihr Gemahl trug nur den königlichen Namen.

Verlust von Paneas. Auch während dieses Streites wurden die Christen wieder schmerzlich daran erinnert, daß Eintracht für die Erhaltung ihres Reiches nothwendig und innerer Kampf ihnen höchst gefährlich war. Der neue Fürst von Damaskus, Schams al-Moluk Ismael, welcher seinem von Assasinen ermordeten Vater Buzi damals nachgefolgt war, benutzte jenen innern Krieg im Reiche Jerusalem, um den ersten Beweis seines Eifers für den Krieg wider die Christen abzulegen. Während Rainer von Brus, Herr von Paneas, und viele seiner Reisigen mit dem Könige vor der Stadt Joppe lagen, kam Ismael mit der damascenischen Miliz

32) „Rex autem ab ea die ita factus est uxorius, ut ejus, quam prius exacerbaverat, mitigaret indignationem, quod nec in causis levibus, absque ejus conscientia attentaret aliquatenus procedere.“ Wilh. Tyr. a. a. O.

vor Paneas, eroberte diese Stadt nach einer kurzen Be- J. Chr. 1132.
rennung, erschlug viele Christen und führte viele in die Gefangenschaft. Rainer selbst verlor dadurch seine minnigliche Gattin, welche unter den Gefangenen war [33]). Zwar erhielt er sie zwey Jahre hernach wieder, da ihre Freylassung in einem Waffenstillstande mit Ismael ausbedungen war, und nahm sie liebreich wieder an als sein Weib; aber er vernahm bald, daß sie ihre Zucht nicht unter den Heiden bewahrt, und stieß sie von sich; sie aber, um für ihre Sünde, welche sie reuig bekannte, zu büßen, ging in ein Kloster andächtiger Jungfrauen zu Jerusalem. Worauf Rainer sich mit Agnes, der Nichte Wilhelm's von Buris, vermählte, welche nach seinem Tode Gemahlin des Herrn Gerhard von Sidon wurde und diesem den Rainald von Sidon gebar [34]).

Bey solcher Schwäche des Königs geschah wenig im Reiche Jerusalem; zum Glücke für die Christen hielten die Damascener getreulich den geschlossenen Waffenstillstand und auch die Aegypter blieben unthätig. Nachdem Fulco dem Fürstenthum Antiochien seinen künftigen Beschützer bestimmt, so kümmerten ihn auch nicht die Gefahren dieses Landes mehr. Nur zweymal noch zog Fulco mit den Vasallen des Reichs Jerusalem wider die Heiden, das erste Mal sich zu großem Schaden; das andere Mal blieb er bloß Zuschauer dessen, was die rüstigen Kreuzeshelden vollbrachten, wie wir im folgenden berichten werden.

Tod des Grafen Pontius von Tripolis.

Als noch in den ersten Jahren seines Reichs der Graf Pontius von Tripolis von den Heiden erschlagen ward, überließ es Fulco, ganz gegen die Sitte seiner Vorgänger,

33) Wilh. Tyr. XIV. 17. 34) Id. XIV. 19.

dem jungen Grafen Raimund, dem Sohne des Pontius, den Tod seines Vaters zu rächen. In einer blutigen Schlacht unter dem Pilgerberg bey Tripolis wider die Damascener, welche in die Grafschaft Tripolis eingefallen waren, wurden die Scharen des Grafen Pontius durchbrochen und zerstreut, viele von den Rittern und dem Volke erschlagen, viele gefangen. Unter den Gefangenen war auch der Graf Pontius und der Bischoff Girald von Tripolis. Die Türken kannten weder den Grafen noch den Bischoff, Surianer von Libanon verriethen aber den Grafen, worauf die Türken ihn tödteten; der Bischoff, nachdem er einige Zeit unerkannt in der Gefangenschaft gewesen, ward gegen einen gefangenen Türken ausgewechselt. Den Verrath seines Vaters ließ der Graf Raimund an den Surianern nicht ungerochen; er bestieg mit der noch übrigen Miliz von Tripolis den Libanon und führte eine große Zahl von Surianern nach Tripolis, welche er vor den Augen des Volkes mit grausamen Qualen hinrichten ließ. Dadurch, als die Erstlinge seiner ritterlichen Tugend, erwarb sich Raimund den Beyfall und die Gunst aller Kreuzbrüder [35]).

Erbauung neuer Burgen.

Fulco stiftete seinem Reiche allein ein Denkmal durch die Erbauung vieler Burgen und Schlösser auf Berghöhen und an andern bequemen Oertern, sowohl um Askalon zu bedrängen und den muselmännischen Caravanen nachzustellen, als auch die Straßen der christlichen Pilger zu sichern. Die Prälaten, Barone, Ritter und Bürger wetteiferten mit einander in der Erbauung solcher Vesten. Da-

35) Wilh. Tyr. XIV. 23. „haec prima virtutis suae rudimenta praedictus adolescens Comes, omnium in se provocans affectum et favorem concilians, dedit.“

her wurden unter der Regierung keines andern Königs von Jerusalem so viele und bedeutende Burgen erneuert oder gebaut als unter der Regierung Fulco's. Der Patriarch Wilhelm und die Bürger von Jerusalem baueten auf dem Wege von der heiligen Stadt nach Lidda an einem Orte, der seit alten Zeiten Nobe hieß, an dem Abhange des Gebirgs ein Schloß, welches von ihnen das Schloß Arnolds genannt wurde und den Pilgern und Reisenden in den Engpässen des Gebirgs große Sicherheit gegen die Räubereyen der Askaloniten verschaffte [36]). Gleichfalls um die Sara- J. Chr. 1134.
cenen von Askalon im Zaum zu halten, wurde von dem Patriarchen und den Baronen des Reichs eine alte Stadt an der äußersten Gränze des Landes, zwölf Rasten von Askalon am Fuße des Gebirges, welches die askalonitische Ebne begränzt, wieder gebauet und mit einer unbezwinglichen Mauer, mit Barbicalen oder Vormauern und Wall und Thürmen wohl befestigt. Diese Stadt, welche für das alte Beersabe gehalten wurde, empfing den Namen Gibelim und ward den Brüdern des Hospitals zu Jerusalem zur Bewahrung übergeben [37]). Nicht fern davon wurde acht J. Chr. 1142.
Jahre hernach auf einem Hügel bey Lidda, wo noch die Trümmer der alten Stadt Gath der Philister, und künstliche wasserreiche Brunnen sich fanden, von dem Könige, dem Patriarchen und einigen Baronen eine Burg erbauet, welche Ibelim genannt und Balian dem Aeltern zu Lehen gegeben wurde. Dieser und seine Nachkommen, welche in dem Besitze dieser Burg lange Zeit sich erhielten, führten davon den Namen [38]). Im folgenden Jahre bauten sie, acht J. Chr. 1143.
Rasten von Askalon, auf einem von den Arabern Tell

36) Wilh. Tyr. XIV. 8.
37) Id. XIV. 22.
38) Id. XV. 24.

Safi [39]) genannten Hügel desselben Gebirges, wo Gibelim lag, eine Burg von Quadersteinen mit vier Thürmen, und nannten sie Blanche Garde oder die weiße Warte. Der König übernahm selbst die Behütung dieser Burg, und versah sie mit Mannschaft und Lebensmitteln. Neben und unter diesen Schlössern entstanden bald blühende Städte und Dörfer. Fast zu derselben Zeit, da der König die weiße Warte bauete, befestigte Payen, ehemaliger Mundschenk des Königs, in dem Lande jenseit des Jordans, welches er nach Verurtheilung des Ritters Romanus zu Lehen empfangen, neben einer alten Stadt, die von den Pilgern für die Stadt Raba, bey deren Belagerung Urias durch des Königs David Tücke getödtet ward, gehalten und damals Petra Deserti genannt wurde [40]), das Schloß Krak [41]). Die Lage dieser Burg in der Nähe der Straße, auf welcher die Caravanen von saracenischen und türkischen Pilgern und Kaufleuten aus Damaskus, den Ländern am Euphrat und Tigris und noch entferntern Gegenden nach Arabien zogen, bot häufige Gelegenheiten reiche Beute zu gewinnen dar; eben dadurch wurde aber hernach diese Burg zu den Zeiten des furchtbaren Saladin die Ursache des Verderbens der Christen.

Nonnenkloster zu Bethania.

Während Fulco feste Burgen bauete, gründete die Königin Melisende ein Kloster für fromme Jungfrauen zu

39) „Nomen arabice Tellesaphi, quod apud nos interpretatur Mons sive collis clarus.“ Wilh. Tyr. XV. 25.

40) Das Land jenseit des Jordans, wo Krak lag, hieß Arabia secunda oder Petracensis, so wie das Land, wo Bostra lag, Arabia prima. Jacob. de Vitr. c. 47. Wilh. Tyr. XV. 21. Das Land, wo Balduin I. den Königsberg erbaute, ward von den Pilgern Syria Sobal oder Arabia tertia genannt. Jac. de Vitr. c. 28.

41) Wilh. Tyr. XV. 21.

ihrem, ihres Gemahls und aller ihrer Blutsfreunde Seelenheil; vornehmlich in der Absicht, ihrer Schwester Jutta, welche sich im Kloster der heil. Anna zu Jerusalem dem Herrn geweiht hatte, ein Kloster zu verschaffen, wo sie nicht, wie bisher, was einer Königstochter unwürdig zu seyn schien, einer Aebtissin unterthänig wäre, sondern selbst als Aebtissin gebieten möchte. Nach vieler Ueberlegung wählte Melisende zum Ort dieses Klosters Bethania, unfern von Jerusalem am andern Abhange des Oelbergs, wo Maria Magdalena und Martha mit ihrem Bruder Lazarus gewohnt hatten und der Erlöser oftmals eingekehrt war, und tauschte diesen Ort von den Stiftsherren des heil. Grabes gegen Tekoa, die Prophetenstadt, ein. So herrlich und reichlich wurde dieses Kloster begabt, daß es reicher wurde als alle übrigen Klöster im heiligen Lande, ja selbst als alle andre Kirchen in Syrien; die Einkünfte von Jericho und dem umliegenden Lande flossen in seinen Schatz, seine heiligen Geräthe von Gold und Silber waren mit köstlichen Edelsteinen geschmückt, und die seidnen Gewänder und Decken zum Dienste der Kirche, so wie die priesterlichen Kleidungen waren im Verhältnisse zu der übrigen Pracht. Auch ließ die Königin, um das Kloster gegen plötzliche Angriffe der Ungläubigen zu schirmen, neben demselben einen festen Thurm aus geglätteten Quadersteinen mit großen Kosten erbauen. Erst in den letzten Jahren des Königs Fulco wurde der Bau und die Einrichtung dieses schönen Klosters vollendet. Dann rief sie in dieses Kloster fromme Jungfrauen und ordnete zuerst eine ehrwürdige alte Frau von erprobter Frömmigkeit als Aebtissin an, und als diese bald hernach starb, setzte sie mit Einwilligung des Patriarchen und der Klo-

sterfrauen, ihre Schwester Jutta als Aebtissin ein. Bey dieser Gelegenheit bedachte sie aufs Neue das Kloster mit ansehnlichen Schenkungen an Kelchen, Büchern und andern Zierden; auch mehrte sie, so lange sie lebte, von Zeit zu Zeit die Einkünfte und den Schmuck des Klosters [42]).

42) Wilh. Tyr. XV. 26.